

## DIE KULTPLÄTZE UND ARCHITEKTUR IN DER VINČA-KULTUR

BORISLAV JOVANOVIĆ, Beograd

Die Entdeckungen von Kultarchitektur in der Vinča-Kultur sind neueren Datums. Sogar die Siedlungen, die auf größeren Flächen untersucht wurden, wie z.B. Vinča oder Gomolava, boten keine zuverlässigen Angaben dieser Art. Die ersten Erkenntnisse erhielt man bei Ausgrabungen einer Siedlung der jüngeren Vinča-Kultur in Kormadin bei Jakovo (südliche Srem).<sup>1</sup> Der Zufall wollte es, daß bei dieser Gelegenheit zwei Hauptkategorien dieser Kultplätze festgestellt wurden: die erste bedeutet ein Heiligtum, das aus besonderen Elementen der Kultarchitektur hergestell ist, während das zweite häusliche Altäre oder Opferaltäre darstellen ohne ein Interieur mit Kultcharakter. Die Kultstätte in Parţa<sup>2</sup> (im rumänischen Banat), die ein wichtiges Resultat systematischer Ausgrabungen einer Siedlung der jüngeren Banat-Kultur darstellen, ist ein Beweis dafür, daß die Kultarchitektur in der Vinča-Kultur (bzw. in ihren Varianten) während dieser Phase ihre volle Blüte erlebt.

Da die Siedlungen in Kormadin und Parţa im Prinzip der gleichen Kulturgrundlage angehören, kann man die architektonischen Elemente des Heiligtums und der Kultplätze, die auf beiden Siedlungen gefunden wurden, gemeinsam betrachten. Es fällt zum Beispiel auf, daß die Altäre in beiden Siedlungen in Häusern untergebracht sind, die ihrer Bautechnik, den Dimensionen und manchmal der inneren Anordnung nach nicht von den Gebäuden für den täglichen Gebrauch abweichen. Es wäre ebenfalls wahrscheinlich, daß die Heiligtümer hauptsächlich im zentralen Teil der Siedlung errichtet wurden, was in gewisser Weise die geringe Anzahl bekannter Bauobjekte dieser Funktion erklären würde. Das bedeutet gleichzeitig, auch große Ausgrabungsflächen können ein negatives Resultat inbezug auf Heiligtümer liefern, falls sie das Siedlungszentrum

---

<sup>1</sup> B. Jovanović, J. Glišić, *Eneolitsko naselje na Kormadinu kod Jakova (Station énéolithique dans la localité de Kormadin près de Jakovo)*, *Starinar*, XI, 1960, 113, Fig. 1—2.

<sup>2</sup> Gheorghe Lazarović, *Das neolithische Heiligtum von Parţa, Neolithic of Southeastern Europe and its Near Eastern Connections*, Budapest, 1989, 151, Fig. 4—6.

nicht erfaßt haben. Das Beispiel Gomolavas<sup>3</sup>, von Fafos und von Vinča selbst sprechen zu Gunsten dieser Feststellung<sup>4</sup>.

Außerdem sind auch die häuslichen Kultplätze nicht immer bei solchen Ausgrabungen gefunden worden (z.B. breite Untersuchungen einer Siedlung der jüngeren Vinča-Kultur in Selevac, Zentralserbien)<sup>5</sup>. Trotzdem gibt es auch gegensätzliche Beispiele: in der Siedlung der jüngeren Vinča-Kultur in Divostin (Zentralserbien) sind die Kultplätze durch Opfertische aus Ton und figurale Plastik gekennzeichnet.<sup>6</sup> So läßt sich aufgrund der verfügbaren Angaben über drei Arten von Kultobjekten oder -plätzen in der Vinča-Kultur sprechen:

- a) Heiligtümer mit besonderen Gebäuden und kultischen architektonischen Elementen (monumentale Altäre, verzierte Wände, Säulen mit einer Verkleidung und Bukranionen).
- b) Kultplätze in den Häusern, an den Herden mit Opferplattformen, die aus Lehm und Bukranionen gearbeitet waren.
- c) Kultplätze, die durch bewegliche Objekte gekennzeichnet sind: durch Opfertische, kleine Opferaltäre und figurale Plastik.

Die jüngsten Entdeckungen können die Annahmen eindeutiger bestätigen, die während der Zeit gemacht worden sind, als das Heiligtum und der Kultplatz in Kormadin freigelegt wurden. Neben einer Analogie mit Parța können auch Parallelen zur Theiß-Kultur<sup>7</sup> oder, hat man einen breiteren geographischen und chronologischen Rahmen von Augen, mit den Fundstellen Madžari<sup>8</sup> und Vrbjanska Cuka in Mazedonien,<sup>9</sup> bzw. mit einigen Siedlungen der Gumelnița-Kodža Dermen—Karanovo VI<sup>10</sup> Kultur in Bulgarien gezogen werden.

Alle diese Beispiele zeigen, daß die errichteten Heiligtümer in erster Linie ein bestimmtes Interieur umfassen, da es keine Beweise für den Bau von Gebäuden besonderer Konstruktionen gibt. In diesem Fall kann man nicht von der Existenz einer speziellen Kultarchitektur in der Vinča- oder verwandten Kulturen sprechen, sondern eher über kultische architektonische Elemente. Genauer gesagt, es besteht ein Kultraum, dessen Funktionen und bestimmtes bzw. gewünschtes Aussehen durch die Verwendung architektonischer und dekorativer Elemente erreicht wird. Das gilt ebenso für die häuslichen Kultplätze, die aus ähnlichen Elementen gestaltet sind, aber in bedeutend bescheidenerem Umfang.

<sup>3</sup> B. Brukner, *Naselje vinčanske grupe na Gomolavi (neolitski i ranoeneolitski sloj)*, (Settlement of the Vinča Group at Gomolava — Neolithic and Early Eneolithic Stratum), Rad vojvodjanskih muzeja, 26, 1980, 21, Fig. 11—12.

<sup>4</sup> M. M. Vasić, *Preistoriska Vinča, I*, Beograd, 1932, 11, Fig. 6—8, Pl. III—VIII.

<sup>5</sup> R. Tringham, D. Krstić, T. Kaiser, B. Voytek, *The Early Agricultural Site of Selevac, Yugoslavia*, *Archaeology*, 33/2, 1980, 26.

<sup>6</sup> M. Bogdanović, *Architecture and Structural Features at Divostin, Divostin and the Neolithic of Central Serbia* (A. McPherron and D. Srejović, ed.), Pittsburgh — Kragujevac, 1988, 82. Pl. XVb; 83.

<sup>7</sup> N. Kalicz, P. Raczy, *Das Spätneolithikum in Theissgebiet: Eine Übersicht zum heutigen Forschungsstand aufgrund der neusten Ausgrabungen, Alltag und Religion, Jungsteinzeit in Ost — Ungarn*, Frankfurt, 1990, 24, Fig. 12.

<sup>8</sup> V. Sanev, *Neolitsko svetilište od tumba vo Madžari, Skopsko, Macedonae Acta Archaeologica*, 9, 1988, 9—10.

<sup>9</sup> B. Kitanoski, D. Simoska, B. Jovanović, *Der Kulturplatz auf der Fundstätte Vrbjanska Cuka bei Prilep, Vinča and its World*, Beograd, 1990, 107, Fig. 4—6.

<sup>10</sup> H. Todorova, *Eneolit Bulgarii*, Sofia, 1979, 56; J. Lichardus, M. Lichardus-Ippen, G. Bailloud, J. Cavin, *La protohistoire de l'Europe*, Paris, 1985, 371, Fig. 32.

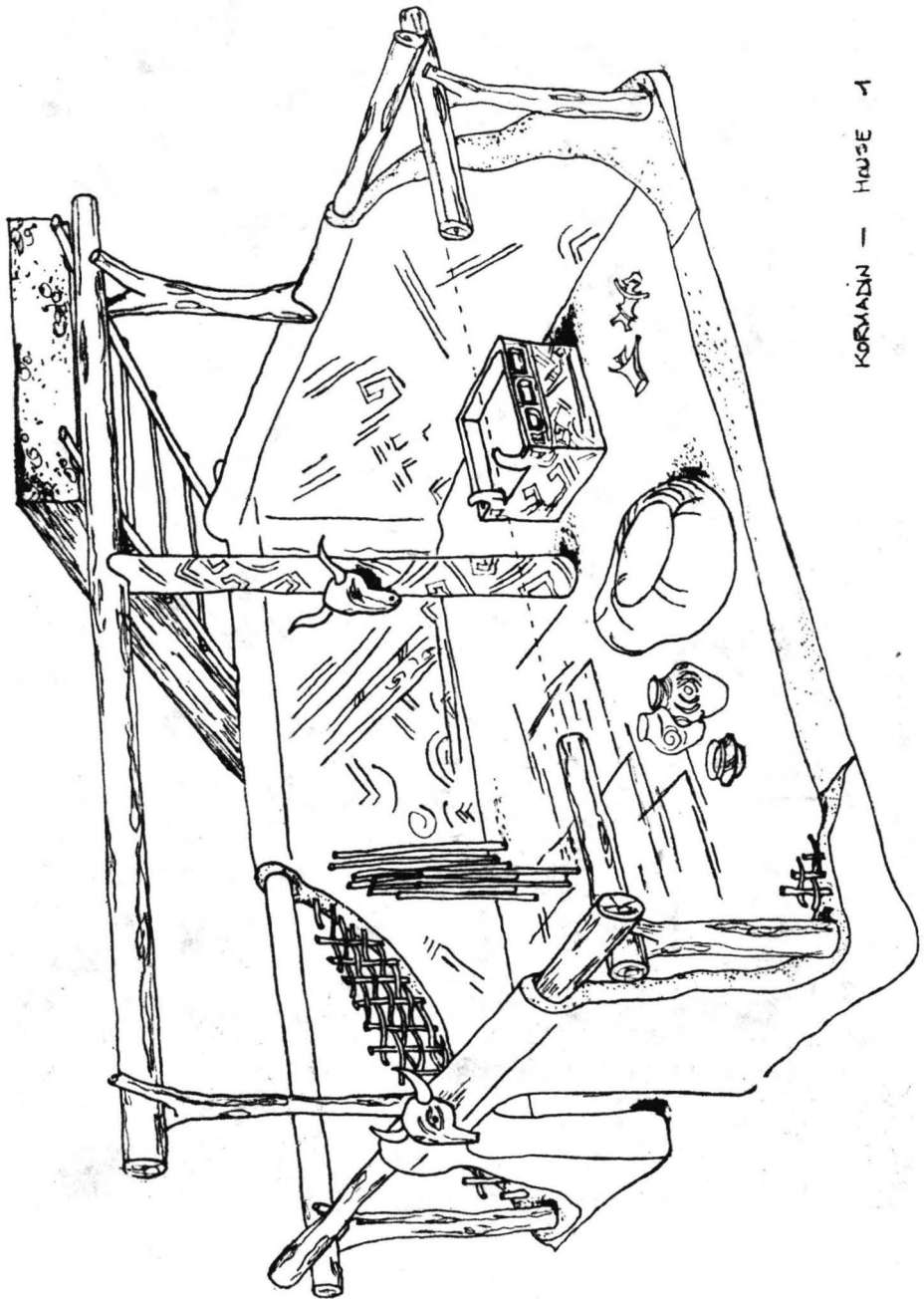


Abb. 1 Rekonstruktion des Hauses 1- aus Kormadin — Jakovo, mit dem Kultkomplex.

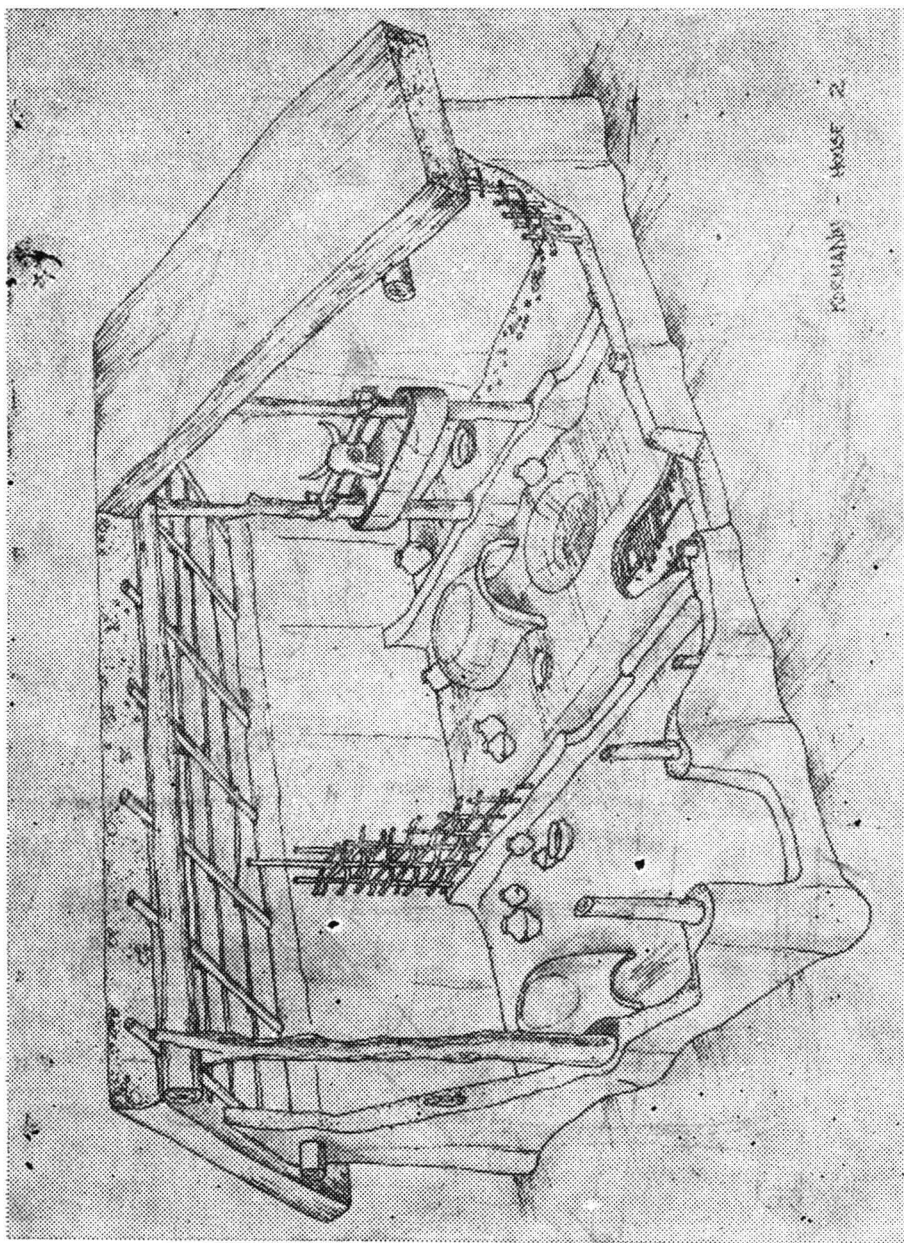


Abb. 2 Rekonstruktion des Hauses 2 aus Kormadin — Jakovo, mit dem Kultkomplex.

Zu bedenken ist ferner, daß diese Kultelemente Objekte mit streng bestimmten Funktionen sind, was sich besonders auf die Opferaltäre und Altäre bezieht. Doch in ihrer Ausführung gibt es kein allgemein verwendetes Muster, das für die Vinča-Kultur insgesamt einzigartig wäre, noch für die übrigen verwandten Kulturen. Das wiederholt sich auch mit den häuslichen Kultplätzen, wo lediglich die Verwendung von Bukranionen als gemeinsame Charakteristik bezeichnet werden kann.

Eine solche Anwendung der Kultarchitektur steht im scharfen Gegensatz zu der äußerst stilisierten, fast kanonisierten figuralen Plastik und den mobilen Opferaltären mit Protomen in der Vinča- bzw. Banat-Kultur. Diese fehlende Übereinstimmung oder sogar Widersprüchlichkeit solcher Art muß ihre Erklärung im Wesen des Kults selbst oder der Ritualien haben, die von den Bewohner dieses Raumes während des jüngeren Neolithikums und frühen Äneolithikums ausgeübt wurden.

Die räumliche Verteilung der Heiligtümer ist ebenfalls unterschiedlich, zumindest nach den bisherigen Beispielen zu urteilen. Die Grundidee besteht in der Aufstellung eines Altar-Rezipienten größerer Dimensionen, der von Holzpfehlern mit einem Lehmstrich, sowie eingearbeiteten Verzierungen oder farbigen Motiven umgeben ist. Auffällig ist die bedeutende Zahl an Geschirr, das in den Kultstätten gefunden wurde, und zwar solcher das in qualitativ guten Herstellungsweise gefertigt war. Es handelt sich hauptsächlich um Schalen und Krüge, deren Benutzung zu ritualen Handlungen offensichtlich ist (Parța, Kormadin, Vrbjanska Čuka).

Eine gewisse Überraschung stellt die geringe Anzahl an mobilen Kultobjekten dar, die sonst so massenhaft in der Vinča- und Banat-Kultur auftreten (z.B. die figurale und zoomorphe figurale Plastik, Opferaltäre oder Lampen mit flachen Rezipienten, die häufig reich verziert sind). Vielleicht ist das die Bestätigung für die Existenz einzelner Gottheiten (z.B. monumentale figurale Plastik in Parța, oder Madžari) bestimmter Eigenschaften und Bedeutungen, was ein sehr entwickeltes religiöses System voraussetzen würde. Schließlich haben die Arkerbau-Kulturen des jüngeren Neolithikums und des frühen Äneolithikums im Donaunraum im Ganzen einen hohen Grad der gesellschaftlichen Organisation erreicht, so daß man mit Recht eine kompliziertere religiöse Glaubensweise annehmen könnte. Das sind, nach den bisherigen Angaben zu urteilen, die Achtung oder Anbetung gemeinsamer Symbole der alten Ackerbauern (wie das klar von den Kultstätten von Çatal Hüyük, einer gut bekannten neolithischen Siedlung in Südanatolien, illustriert wird)<sup>11</sup>, an erster Stelle des Zyklus einer ständigen Erneuerung der Vegetation oder der rhythmischen Veränderung der Jahreszeiten.

Das gemeinsame Auftreten der Heiligtümer und Kultplätze im jüngeren Neolithikum und frühen Äneolithikum der Balkan-Donaunraum-Gebiete zeugt von einer weiteren wichtigen Tatsache: einer Parallelentwicklung der religiösen Glauben der entsprechenden Kulturen. Bis

<sup>11</sup> J. Mellart, *Çatal Hüyük, a Neolithic Town in Anatolia*, London — New York, 1967, 103; M. Gimbutas, *The Goddesses and Gods of Old Europe*, London, 1982, 80; N. K. Sandars, *Prehistoric Art in Europe*, Harmondsworth — Baltimore, 1968, 201. Arh. Dana Rus, Muzeul de Istorie al Transilvaniei, Cluj-Napoca, danke ich für die Rekonstruktion die Häuser aus Kormadin.

jetzt läßt sich betonen, daß dies nur im Rahmen einer verwandten Populations-, und was noch bedeutender ist, kulturellen Grundlage möglich war.

In relativ-chronologischer Hinsicht bestehen Heiligtümer und Kultplätze in diesem Raum bereits seit der Abschlußetappe des älteren Neolithikums auf dem Balkan. Die Zurückdrängung der Ackerbau-Populationen in den Balkan-Donauraum-Gebieten während des schnellen Aufschwungs der primären Kupfermetallurgie kennzeichnet gleichzeitig auch das Ende dieser ersten Architektur, die religiösen Bedürfnissen gewidmet war. Die erreichten Leistungen in der Kultarchitektur des Neolithikums und frühen Äneolithikums legen Zeugnis davon ab, daß die Idee eines zentralen Gebetsortes bzw. eines ursprünglichen Tempels bereits in der einer so frühen Phase der Urgeschichte auf diesem Gebiet ausgebildet war.